Die Arbeit im Dhor Patan geht weiter

Autor(en): **Rothenbühler, Frieda**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **71 (1962)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE ARBEIT IM DHOR PATAN GEHT WEITER

Brief von Schwester Frieda Rothenbühler
an unsere Schwester Emmi Steiner vom 28. Juni 1962

Liebe Emmi,

Gestern erhielt ich Deinen Brief und danke Dir dafür. Dieses auf Post Warten von zu Hause in so abgelegener Gegend, dieses Ausrechnen, wann der nächste Mailrunner von Pokhara bei uns eintreffen könnte, bedeutet eine Spannung ganz besonderer Art.

Wer, zum Kuckuck, hat Dir von einer Erkrankung erzählt? Ich lag zum Glück bis jetzt nur einen einzigen Tag im Bett, am vierten Tag nach meiner Ankunft, wegen einer hier stark verbreiteten Darmstörung. Gesundheitlich und sonst geht es mir so gut, dass ich dafür von Herzen dankbar bin.

Die ersten drei Wochen in Nepal half ich Schwester Lina Hofer im Dispensarium von Kathmandu. Wir arbeiteten so gut zusammen, dass diese Zusammenarbeit für beide ein beglückendes Erlebnis bedeutete. Ich lernte die hier gebräuchlichen, meist in Indien hergestellten Medikamente kennen, die des kürzeren Transportes wegen preisgünstiger sind.

Marie-Louise Bertschinger, die rechte Hand des IKRK-Chefdelegierten, lernte ich ungemein schätzen; was sie von morgens früh bis abends spät in aller Stille und Selbstverständlichkeit leistet, ist bemerkenswert. Es ist nur zu hoffen, dass sie diesen Posten noch recht lange versehen kann. Dass Dr. Züsts Zeit abgelaufen war, darüber waren wir alle sehr betrübt. Er war uns ein ausgezeichneter Chef. Es verbindet mich mit dem Team in Kathmandu eine gute Freundschaft.

Am 18. Mai flog ich mit Pilot Jordi und einem jungen Förster-Ehepaar nach Pokhara; eine ganze Dispensariums-Ausrüstung, in Kisten verpackt, reiste mit. Bei brütiger Mittagshitze verliessen wir, eine kleine Karawane, mit zehn schwer bepackten Tibeter Pferden den Flugplatz Pokhara und marschierten zwei Stunden in ein nördlich gelegenes Tal, das die vierhundert Tibeter, die vom Dhor Patan hergekommen sind, aufgenommen hat. Die Gegend von Pokhara ist bis jetzt die schönste Landschaft, die ich in Nepal kennengelernt habe: subtropisches Klima mit üppiger Vegetation, im Hintergrund die prächtigen Schneeberge, die wir hier im Dhor Patan sehr vermissen. Wir müssten, um sie zu sehen, einen «Eintägigen» unter die Füsse nehmen, was in der Monsunzeit nicht möglich ist.

Am 21. Mai erhielt ich von Dr. R. Stahel die Aufforderung, mich am nächsten Morgen um sieben Uhr auf dem Flugplatz Pokhara einzufinden, um die Arbeit im Dhor Patan zu übernehmen. So startete ich am 22. Mai um halb fünf in unserem Lager und wurde mit einem der letzten vor Monsun eingesetzten Pilatus Porter ins Dhor Patan geflogen. Herrlich ist es, in diesen kleinen Silbervögeln das gebirgige, weglose Nepal aus der Vogelschau zu betrachten und den Dhaulagiri zu begrüssen.

Neben der medizinischen Betreuung sorge ich auch noch für den Haushalt für die sechsköpfige Delegation; das bereitet mir Freude. Wir backen Sauerteigbrot oder benützen Trockenhefe; wir backen auch Kuchen, aber dazu fehlen uns die Früchte, somit gibt es halt Eier-, Käse- oder Zwiebelkuchen, wie es unser Vorrat am besten erlaubt.

Im ersten Monat habe ich noch ziemlich viel im Garten geholfen, damit der Samen möglichst rasch in die Erde komme. Aber unsere Erwartungen, aus dem Boden viel zu gewinnen, schwinden von Woche zu Woche mehr. Wir dürfen einfach nicht vergessen, dass wir uns auf dreitausend Meter über Meer befinden und dass wir hier nur sehr widerstandsfähige Sorten von Gemüse pflanzen können. So blüht zum Beispiel die Gartenkresse, während wir nicht ein einziges Mal Salat ernten konnten. Vor der Monsunzeit ist alles verdorrt, weil der Wind die Erde ausgetrocknet hat, und jetzt werden die Bohnen, auf die ich mich so freute, vom vielen Regen gelb. So sammeln wir Erfahrungen für die Zukunft.

Die medizinische Arbeit befriedigt mich sehr; die Leute sind schmutzig und voller Läuse, aber sie sind dankbar für die Hilfe und nennen mich die Dhor Patan Amaa, was «Mutter» heisst. Gibt es Schöneres als solchen Dank? Die Arbeit hier oben ist sehr vielseitig und schenkt uns allen grosse Befriedigung.

Der Monsun hat begonnen. Im Juli sollen die grössten Regenmengen fallen. Bis jetzt war er erträglich; denn es gibt zum Glück zwischenhinein manch einen sonnigen Tag. Wir sind deshalb guten Mutes und hoffen, bis Mitte Juli in unser neues Wohnhaus einziehen zu können; zurzeit leben wir immer noch in den Zelten.

Nun werde ich dringend bei den Patienten verlangt. Leb wohl! Wenn Kolleginnen nach mir fragen, so lasse ich alle herzlich grüssen. Ob sich das Schweizerische Rote Kreuz wohl bewusst ist, was für einen fähigen Arzt es im Solu an Dr. Kurt Egloff besitzt? Er ist der rechte Mann am rechten Platz.

Deine Frieda Rothenbühler